

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgelb 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction u. Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühr für die Zepolstern-Korpus-Zeile oder deren Raum 13 1/2 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Staats-Beilage:
„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Durchschnittlicher Jahresarbeitsverdienst der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen über 16 Jahren im Regierungsbezirk Merseburg.

Auf Grund des § 22 des Reichsgesetzes, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, setze ich den durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen über 16 Jahren für die unten angegebenen Theile des Regierungsbezirkes Merseburg folgendermaßen fest:

Kreisnummer.	Bezirke.	Durchschnittl. Jahresarbeitsverdienst	
		männlicher Personen über 16 Jahre.	weiblicher Personen über 16 Jahre.
1	Kreis Bitterfeld	450	240
2	Kreis Delitzsch:		
	a) Stadt Eilenburg	450	300
	b) Amtsbezirke Baupitzsch, Löbnitz, Reibitz, Badrina, Pressen, Jelenitz, Hohenprießnitz, Tiefenlee, Mendsdorf, Döberitzsch, Sprotta	360	210
	c) alle übrigen Ortsgschaften	420	240
3	Kreis Eckartsberga	375	225
4	Kreis Liebenwerda	360	210
5	Mansfelder Gebirgskreis:		
	a) Städte Ermsleben, Hettstedt, Leimbach und Mansfeld	480	300
	b) Landgemeinden	450	240
6	Mansfelder Seekreis	450	300
7	Kreis Merseburg:		
	a) Stadt Merseburg	510	270
	b) alle übrigen Ortsgschaften	450	270
8	Kreis Naumburg:		
	a) Stadt Naumburg	510	250
	b) alle übrigen Ortsgschaften	450	240
9	Kreis Querfurt	450	240
10	Saalkreis	525	240
11	Kreis Sangerhausen:		
	a) Städte Sangerhausen und Artern	480	300
	b) alle übrigen Ortsgschaften	375	240
12	Kreis Schweinitz	360	210
13	Kreis Torgau	375	210
14	Kreis Weißenfels:		
	a) Städte Weißenfels u. Teuchern	480	300
	b) alle übrigen Ortsgschaften	420	240
15	Kreis Wittenberg	375	210
16	Kreis Zeitz:		
	a) Stadt Zeitz	510	250
	b) alle übrigen Ortsgschaften	450	225
	a) landwirtschaftliche Arbeiter	510	250
	b) forstwirtschaftliche Arbeiter	450	225
17	Stadtkreis Halle	660	300

Dieser durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst ist für die Festsetzung der Lohnklasse (§ 22 des Gesetzes) maßgebend, in welche diejenigen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen gehören, die nicht Mitglieder einer Orts-, Betriebs-, Bau- oder Innungsranktenklasse sind. Merseburg, den 11. October 1890.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
J. W. von Böttcher.

Merseburg, den 25. October 1890.

† Moltke 90 Jahre alt!

Der große Feldherr, einer der drei Paladine des großen Kaisers, Feldmarschall Graf Moltke, „unser Moltke“ vollendet am Sonntag sein neunzigstes Lebensjahr! Ein seltenes Alter! Der Psalmist sagt: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt achtzig Jahre.“ Ueber diese Grenze hinaus hat Moltke weitere zehn Jahre zurückgelegt, nicht in Beschaulichkeit und Ruhe; wenn es von Einem gilt, so gilt es von Moltke, was der Psalmist weiter singt: „Und wenn das Leben köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen!“ Auf ein köstliches Leben sieht der große Feldherr zurück! Ihm war es vergönnt, in schneller Laufbahn wichtige Vertrauensstellungen und hohe

militärische Ehren zu erreichen, bis er in seinem 57. Lebensjahre an die Spitze des Großen Generalstabs berufen wurde. In dieser Stellung, die er über dreißig Jahre bekleidete, hat er sich die größten Verdienste um den Thron, um Herr und Vaterland erworben! Die Schulung und Bildung des Generalstabs, welche die großen Kriegsthaten der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 ermöglichten, waren ebenso sein Werk wie die Schlachtenpläne, welche die Truppen von Sieg zu Sieg führten. Die überraschte Welt folgte voll Bewunderung den glänzenden Erfolgen unvergleichlicher Kriegeskunst und blickte seitdem mit Ehrfurcht zu dieser Heldengestalt empor. Aber es war nicht allein der Geist, das Genie, welches ihm und seinem Vaterlande diese kostbaren Früchte in den Schooß warf. Sein Leben war Mühe und Arbeit: mit eisernem Fleiß, mit Strenge

gegen sich selbst, mit sorgfamer Gewissenhaftigkeit erfüllte er seine verantwortungsvollen Pflichten und die an ihn herantrudenden großen Aufgaben, und so sehr auch sein Ruhm sich vergrößerte und so große Ehrenbezeugungen ihm auch zu Theil wurden, so blieb er doch stets eine einfache, schlichte Soldatennatur. Aber der große Denker hat auch weit über den Kreis seines unmittelbaren Berufes hinaus gewirkt: Kunst und Wissenschaft fanden in ihm nicht nur einen dankbaren Beförderer, sondern auch einen eifrigen Förderer. Aus den großen Geschichtswerken des Generalstabs leuchtet auch in der Darstellung sein Geist hervor. Seine Stirn von unverwundlichen Lorbeeren ummunden, und dabei mit hoheitsvoller Bescheidenheit umgeben, so steht er schon seit Langem in dem Bewußtsein des Volkes da, und so erneuert sich auch heute an seinem Ehrentage in uns Allen das Bild von einem der größten und edelsten Söhne Deutschlands.

Die hieser seines Geburtsfestes gestaltet sich zu einer nationalen Festfeier. Seit Monaten sind große Vorbereitungen zu würdigen Kundgebungen im Gange: sie werden aber doch nur einer schwachen Abglanz der Dankbarkeit und Verehrung bilden können, welche das Herz eines jeden Deutschen für den großen Mann erfüllt. Um so freudigeren Wiederhall hat es allenthalben gefunden, daß unser kaiserlicher Herr selbst sich der Sorge der Veranstaltung einer würdigen Feier gewidmet hat. Auf den Wunsch des Kaisers verläßt Graf Moltke seinen Landhof, um an seinem Ehrentage von dem Kaiser und den höchsten Spitzen des ganzen deutschen Heeres in der Reichshauptstadt begrüßt zu werden. Unser Kaiser hat aber auch für eine würdige Feier des Tages in den Schulen gesorgt, damit der Jugend nicht nur die hohen Verdienste des greisen Feldmarschalls um die Wiederherstellung des Reichs, sondern auch die Pflichten der Dankbarkeit zu tieferem Bewußtsein gebracht werden, und diesem Beispiele folgend haben auch die Unterrichtsverwaltungen der anderen deutschen Staaten eine würdige festliche Feier angeordnet.

So tönt denn an seinem Ehrentage dem großen Schlachtendenker ein millionenfacher Glück- und Segenswunsch, verbunden mit dem Ausdruck aufrichtiger Huldigung und verehrender Bewunderung entgegen. Möge Graf Moltke an diesem Tage so recht empfinden, was aller Deutschen Herzen bewegt, und möge es ihm noch lange vergönnt sein, sich der dankbaren Gesinnung zu erfreuen, welche König und Vaterland für ihn bejelen. —

† Fragen und Antworten in Bezug auf die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Ein Drahtarbeiter A. steht seit 1828 ohne Unterbrechung bei ein und derselben Firma in Arbeit. Er ist jetzt 74 Jahre alt, hat aber seit August 1887

Stierzu „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Krankheitshalber die Arbeit nicht mehr fortsetzen können. Hat er Anspruch auf Altersrente?

Ein anderer Arbeiter B., gegenwärtig 72 Jahre alt, hat im März 1889 wegen Altersschwäche die Arbeit einstellen müssen. Kann er Invalidenrente beanspruchen?

Beide Fragen sind zu verneinen. Die erstere entscheidet sich nach § 157 des Gesetzes, welcher lautet:

„Für Versicherte, welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes das 40. Lebensjahr vollendet haben und den Nachweis liefern, daß sie während der, dem Inkrafttreten dieses Gesetzes unmittelbar vorangegangenen drei Kalenderjahre insgesammt mindestens 141 Wochen hindurch thätig in einem nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnisse gestanden haben, vermindert sich die Wartezeit für die Altersrente (30 Jahre) um so viele Beitragsjahre, als ihre Lebensjahre zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes die Zahl vierzig übersteigen.“

Die wesentliche Voraussetzung für Erlangung der Altersrente für Personen, welche schon 70 Jahre alt sind, ist also der Nachweis, daß sie vom 1. Januar 1888 bis 1. Januar 1890 (dem Tag des Inkrafttretens des Gesetzes) mindestens 141 Wochen hindurch in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis gestanden haben. A. kann diesen Nachweis nicht führen. Auch seine Krankheit kann ihm nicht in Anrechnung gebracht werden. Er gehört überhaupt nicht zu den versicherten Personen, da er nicht mehr „beschäftigt“ wird (§ 1). Letzteres gilt auch von B. Dieser ist bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes invalide, fällt also nicht mehr unter das Gesetz, welches auch in seinen Uebergangsbestimmungen nur den Fall vorbestimmt, daß ein Versicherter innerhalb der ersten fünf Jahre (also bis 1895), bevor er die Wartezeit von 5 Jahren durchgemacht haben kann, invalide wird.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 25. Oct. Im Planenburger Forstrevier, wo der Kaiser am Donnerstag Abend auf Einladung des Regenten von Braunschweig eingetroffen ist, fanden am Freitag mehrere Hofsjagden statt. Nach Schluß derselben kehrten die hohen Jagdgäste nach dem Planenburger Schloß zurück. Auch der König von Sachsen und der Großherzog von Weimar nahmen an den Jagden Theil. Heute Sonnabend kehrt der Kaiser nach Potsdam zurück.

— Feldmarschall Graf Moltke ist am Freitag Abend mit seinem Neffen und Adjutanten dem Major von Moltke in Berlin angekommen. Bei der Fahrt nach dem Generalstabsgebäude wurde der Feldmarschall sehr lebhaft begrüßt.

— Prinzessin Victoria von Preußen und Prinz Adolph von Schaumburg-Lippe werden nach ihrer am 19. November stattfindenden Vermählung ihre Hochzeitsreise nach Aegypten und Ostindien unternehmen.

— Wann tritt der Reichstag zusammen? Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Die an verschiedenen Stellen verbreitete Nachricht, daß der Präsident des Reichstages sich bereits entschlossen habe, von der ihm erteilten Vollmacht, die nächste Plenarsitzung erst nach dem 18. November anzuberäumen, mit Rücksicht auf die preussische Landtagsession Gebrauch zu machen, wird uns als unzutreffend bezeichnet. Die Anberaumung der nächsten Plenarsitzung des Reichstages wird wesentlich von dem Eingange des zu erwartenden Verhandlungsmaterials abhängig sein.“

— Der Wechsel im Corpskommando des württembergischen Armeekorps ist jetzt erfolgt. General von Alvensleben ist von seinem Posten zurückgetreten und hat einen hohen Orden erhalten und zu seinem Nachfolger ist der General von Wölkern ernannt. Damit steht seit 1870 zum ersten Male ein württembergischer Officier an der Spitze des Korps; bisher wurden immer preussische Generale auf den Kommandoposten berufen.

— Ein blutiger Zusammenstoß wird von der russischen Grenze gemeldet: Drei-

hundert Brasilien-Auswanderer aus dem russischen Kreise Nieszama wurden bei dem Versuch, Nacht auf preussisches Gebiet zu gelangen, von der russischen Grenzwaache angehalten und mit Gewalt nach ihren Wohnorten zurückgeführt. Infolge Widerstandes machte die Grenzwaache von der Schußwaffe Gebrauch; dabei sind mehrere Personen getödtet, eine Frau schwer verwundet.

— Die große preussische Kommission, welche über die Reform des höheren Unterrichtswezens beraten soll, ist im Berliner Kultusministerium zusammengetreten. Auch Geh. Rath Dr. Hinpeter ist in dieselbe berufen.

— Zur Regelung der Thronfolge im Fürstenthum Lippe-Deimold sind Ausgleichsverhandlungen mit der nächstberechtigten Gräfin Lippe-Biesterfelder Linie angeknüpft, damit dieselbe zu Gunsten des Hauses Schaumburg-Lippe verzichte. Wie die N. A. Z. wissen will, hat die Biesterfelder Linie prinzipiell jeden Verzicht abgelehnt.

— Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Bötticher ist im Reichsamt des Innern in Berlin eine Kommission zusammengetreten, welche über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages beraten soll. Höhere Beamte aus allen deutschen Bundesstaaten gehören der Kommission an.

— Die Beratungen über die neue Militärfürsorgeordnung gehen ihrem Ende entgegen. Ob die Vorlage aber schon in der nächsten Session an den Reichstag gelangen wird, ist fraglich.

Frankreich. Mit dem armen Boulanger ist es rein vorbei. Er protestiert aus allen Kräften gegen die von seinem früheren Anhänger Mermeiz aufgestellte Behauptung, er habe sich von den Monarchisten durchkämpfen lassen, aber Niemand glaubt ihm mehr. Boulangers ganzes Verhalten im letzten Jahre war so kläglich, daß man ihm nun auch Alles zutraut. — In der Deputiertenkammer wird die Budgetberatung fortgesetzt, bietet aber nichts Neues. Etwa 50 monarchistische Abgeordnete haben sich bereit erklärt, eine gemäßigte Regierungspolitik zu unterstützen. Das heutige Ministerium verfügt also über eine ganz besonders starke Kammermehrheit. Der Entwurf des neuen Zolltarifes ist am Freitag in der Deputiertenkammer vertheilt worden.

— Die französische Regierung wurde amtlich verständigt, daß die russische Uebungsflotte vom 15. bis 20. December in Toulon bleiben werde. Das französische Mittelmeergeschwader unter Admiral Dupere wurde für dieselbe Zeit nach Toulon befohlen und man bereitet großartige Verbrüderungsfestlichkeiten vor.

— Die Moltkefeier regt die Pariser Zeitungen auf. Der Abg. Laurent entwickelt im „Tour“ den Gedanken, man müsse am Tage der Moltkefeier in Paris den Marschall Mac Mahon feiern. Er begnügt sich indessen mit einer bescheidenen Anekdote. Er will seine Bisttentarte bei Mac Mahon abgeben und hofft, daß Viele sein Beispiel nachahmen werden. — In militärischen Kreisen interessiert man sich sehr für die neuen Versuche im Eisenbahndienst für den Kriegesfall, die zur Zeit in Cons-le-Saunier stattfinden. Besonders werden die Leistungen einer neuen Maschine gerühmt, die sich zu Reconnoscierungs-Diensten vorzüglich eignen soll.

Rußland. Der Londoner Daily Telegraph läßt sich aus Petersburg berichten, der russische Minister des Innern habe höchst beunruhigende Berichte über die Zustände des Landes empfangen. Die Gefängnisse seien mit Verdächtigen, größtentheils Subenten, Lehrern und Officieren überfüllt, in jeder großen Stadt befänden einige revolutionäre Geheimbünde. Die Unzufriedenheit greife allenthalben um sich und in vielen Bezirken bewaffne sich das Volk. Blutige Zusammenstöße hätten schon stattgefunden. Die Unzufriedenheit sei hauptsächlich gegen das neue Gesetz gerichtet, welches das Selbstverwaltungsrecht des Volkes abschafft und sogenannte „Bauernlectoren“ mit weitgehenden Vollmachten einsetzt.

Großbritannien. Nach einer in Zanibar eingegangenen Drahtnachricht aus Mombassa weigert sich der Sultan von Witu, sich den englischen Behörden zu unterwerfen, oder Genugthuung für die Ermordung der Deutschen zu gewähren. Es heißt, er treffe thätige Vorbereitungen für die kommenden Feindseligkeiten. Die umwohnenden Stämme schließen sich ihm zu

Hundertern an, militärische Operationen sind jetzt thätig und unvermeidlich. Die weitere Untersuchung ergab, daß die Ermordung der beiden Deutschen Horn und Behne auf direkten Befehl des Sultans unter erschwerenden Umständen verübt wurde. Die Morde werden eine ganz gründliche Vergeltung erheischen. Die englischen Kriegsschiffe „Turquoise“, „Konquest“, „King Fisher“ sind von Zanibar nach der Insel Lamu abgegangen. Der Angriff wird in den nächsten Tagen schon erfolgen.

Oesterreich-Ungarn. Außer einer Deputation des Infanterie-Regimentes, dessen Chef Graf Moltke ist, reist auch der Corpskommandeur von Graz, Herzog Wilhelm von Württemberg, zur Gratulation nach Berlin. — Zwischen der ungarischen Regierung und dem katholischen Klerus im Lande ist über einzelne Kirchenfragen ein sehr scharfer Streit ausgebrochen. Ministerpräsident Graf Szapary ist zur persönlichen Verhandlung mit dem päpstlichen Nuntius nach Wien gereist. — Im Prager Landtage dauern die Ausgleichsverhandlungen in unveränderter Form fort.

Italien. Durch königliches Dekret wird die Deputiertenkammer aufgelöst, es werden Neuwahlen für den 23. November ausgeschrieben. Crispi verlangt bei den Wahlen eine volle Vertrauensgebung des Landes für seine Politik.

Portugal. Aus Portugiesisch-Ostafrika lagen eine ganze Reihe von Berichten über Zusammenstöße und Konflikte in Mozambique vor. Wie sich jetzt herausstellt, war an allen diesen Nachrichten kein wahres Wort.

Locales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 25. October 1890.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

§ Moltke-Feier. Heute Vormittag fand infolge Anordnung Sr. Majestät des Kaisers und Königs in unsern sämtlichen Schulen eine Vorfeier zum morgenden neunzigsten Geburtstage des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke statt und zwar im Domyngnum in der Stunde von 8—9 Uhr, in den verschiedenen städtischen Schulen in der Stunde von 9—10 Uhr.

§ Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Sachsen hat unter Leitung seines Vorsitzenden, des königlichen Landraths Herrn von Rauchsaupt-Stordwisch am 15. d. Mts. hier eine Sitzung abgehalten, an welcher als Vertreter der königlichen Staatsregierung der königliche Ober-Präsident Herr von Arnstedt Theil genommen hat.

Aus den Verhandlungen ist Folgendes hervorzuheben.

Der zweite Nachtrag zum Besoldungsplan der Beamten des Provinzial-Verbandes für 1890/92 wurde genehmigt.

Das Project zu dem Erweiterungsbau für das Ständehaus hieselbst wurde zur Vorlage an den Provinzial-Landtag genehmigt. Da hierbei die Auffassung zur Geltung gelangte, daß bei der Beratung dieses Erweiterungsbau im Provinzial-Landtage die Frage wegen etwaiger Verlegung des Amtssitzes der Provinzialverwaltung nach Magdeburg oder Halle zur Erörterung kommen werde und Provinzial-Ausschuß die dabei in Betracht kommenden Punkte für die Entscheidung des Provinzial-Landtages vorher klar zu stellen habe, so beschloß Provinzial-Ausschuß gleichzeitig, die städtischen Behörden von Magdeburg und Halle um bezügliche Äußerungen zu eruchen.

In Rücksicht auf die durch Einrichtung der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt bedingte Nothwendigkeit der thunlichst schleunigen Inangriffnahme der erforderlichen Bauten wurde beschlossen, das königliche Ober-Präsidium zu eruchen, Allerhöchsten Orts die Einberufung des Provinzial-Landtags für Anfang December d. J. zu erbitten.

Wegen der durch Uebertragung der Vorstandsgeschäfte der genannten Versicherungs-Anstalt auf die Landes-Direction zunächst erforderlichen Vermehrung der oberen Beamten um einen Landesrath soll dem Provinzial-Landtage die entsprechende Abänderung des Provinzial-Statuts und eine zur Wahl als Landesrath geeignete

Persönlichkeit empfohlen, und von demselben gleichzeitig die Genehmigung dazu erbeten werden, daß die Bureau-, Kassen- und andere Geschäfte der Versicherungs-Anstalt ganz oder zum Teil von Provinzialbeamten erledigt werden.

Für den verstorbenen Landrat Dr. A. D. Geheimen Regierungsrath Herrn von Natuffus, Herr Altbaldeleben wurde der Rittergutsbesitzer, Herr Freiherr von Blotho-Parey zum Mitgliede des Provinzial-Raths der Provinz Sachsen auf die noch übrige Dauer der Wahlzeit des Verstorbenen gewählt.

Der Annahme eines Hülflehrers für die Friedrich-Wilhelms- Provinzial-Blinden-Anstalt wurde zugestimmt.

Die Verlegung einer Strecke der Magdeburg-Schönebecker Chaussee in Frohne sowie die Vergrößerung eines Chausseegrundstücks zur Straßenverbreiterung und zum Entouich des zu derselben noch erforderlichen Terrains wurde genehmigt.

Ueber einige noch nachträglich für 1890/91 eingegangene Anträge auf Bewilligung an Chaussee-Prämien und Wegebau-Unterstützungen wurde Beschluß gefaßt, die Erhöhung der für zwei Chaussee-Neubauten im Kreise Calbe früher bewilligten Prämie abgelehnt und die früher zu einem Wege-Ausbau im Kreise Delitzsch einigen Gemeinden bewilligte Beihilfe dem Antrage des Kreis-Ausschusses gemäß erhöht. In Folge eines Antrages des Herrn Regierungs-Präsidenten hieselbst erklärte Provinzial-Ausschuß sich bereit, die Frage in Erödigung zu ziehen ob und inwieweit zur Beilegung des Sandes von den durch das Hochwasser in den Kreisen Torgau u. s. w. versandeten Flächen eine Beihilfe aus dem Landes-Rekulturationsfonds gewährt werden könne, sobald die Mittelteilung einer überschläglichen Feststellung der durch jene Arbeiten entstehenden Kosten und zu deren Deckung anderweit zur Verfügung stehenden Mittel eingegangen sein werde.

Der landwirtschaftlichen Schule in Worbis wurde zur Ueberwindung in Folge Erkrankung des Directors obwaltender außerordentlicher Schwierigkeiten eine einmalige außerordentliche Zuwendung aus dem Verfügungsfonds des Provinzial-Ausschusses bewilligt.

Zur Aethnahme an der Versammlung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft am 29. d. Mts. wurden einige Mitglieder des Provinzial-Ausschusses, sowie der Decernent der Landes-Direction für die Angelegenheiten der Berufsgenossenschaft gewählt und für die Protokollführung ein Beamter der Landes-Direction bestimmt.

Außerdem wurde über einige Personal-Angelegenheiten Beschluß gefaßt.

§ Stenographisches. Es dürfte unsere Leser interessieren, zu erfahren, daß unter den Stolzeschen Stenographen, welche die Verhandlungen des in vergangener Woche in Halle tagenden Socialisten-Congresses im Auftrage der Polizei-Verwaltung Halle aufnahmen, ein Mitglied des hiesigen Stolzeschen Stenographen-Vereins sich befand. Wenn man berücksichtigt, welche gewandte Vorkisführer — obenan Nebel, Liebknecht, Singer — auftraten, so ist es bezeichnend für die Leistungsfähigkeit des Stolzeschen Systems, wie auch für die Fertigkeit des betr. Stenographen, daß derselbe die Reden wörtlich wiedergeben vermochte.

§ Das Stadtheater Halle erzielt gegenwärtig mit seinen Aufführungen außerordentlich günstige Erfolge. Ganz besonders beliebt ist das feine Lustspiel. Als Beweis für diese Tatsache spricht der Umstand, daß Lustspielvorstellungen neuerdings denselben Besuch wie die Opern-Aufführungen aufzuweisen haben, trotzdem die Oper über sehr beliebte Kräfte verfügt. Der gefeierte Baritonist Herr Leopold Demuth hat kürzlich einen glänzenden Engagementsantrag an das Stadttheater in Hamburg erhalten, wo man dem Künstler im ersten Jahre 10 000, im zweiten 12 000 und im dritten Jahre 14 000 Mark Gage bietet. Dieser gottbegabte Sänger wird nur noch diesen Winter dem Halle'schen Stadttheater angehören. Das moderne Lustspiel „Goldfische“ von Franz von Schönthan ist kürzlich zweimal unter ungeheuren Beifall gegeben worden. Dieser Umstand hat die Direction des Stadttheaters veranlaßt das reizende Stück am nächsten Sonntag, den 26. October als Fremdenvorstellung bei halben Preisen zur Aufführung

zu bringen. Am Sonntag Abend wird „Lannhäuser“ mit dem ersten Opernkraften in Szene gehen, Herr Demuth singt den Wolfram von Eschenbach. Das neueste Schauspiel „Die Haubenlerche“ von Ernst von Willenbruch geht in der nächsten Woche in Szene. „Die Haubenlerche“ wird mit großer Spannung erwartet.

Provinz und Umgegend.

† Wernigerode, 24. Oct. Der Kaiser hat den regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode in den erblichen Fürstenstand erhoben und solches dem Grafen in Blankenburg, wo derselbe zu den Jagdquästen gehörte, persönlich mitgeteilt.

Bermischte Nachrichten.

* (Die Gräfin von Moltke). Vor nahezu fünfzig Jahren trat an der Seite der älteren blonden Schwester ein braunlockiges, dunkelbläuliches Mädchen vor den Altar des Herrn, den Konfirmationsbesuch zu empfangen. Es war die kaum fünfjährige Marie Durt, die Tochter des Engländers John Durt, durch seine weiblichen Besitzungen auch bänischer Untertan. Diefelbe war mit der übrigen Familie in das holländische Städtchen Zeehooge gezogen und hatte dort, halb Kinderpfeife, halb Gott im Herzen, ihr christliches Bekenntnis abgelegt. Wenige Tage darauf erschien nach damaligem Brauch ein einfaches Verlobungsdiplom, auf welchem zu lesen stand: „Belmut von Moltke, Hauptmann im königlich preussischen Generalstab, und Marie Durt.“ Erstiges Fragen nach groß in Erfahrung ergab bald die Nachricht, daß besagter Hauptmann ein Bruder der Stiefmutter des Bräutigams sei, welcher sich als der „Lürken-Moltke“ von seinen Vorfahren unterschied. War er doch von der preussischen Regierung in die Lürke geschickt worden und hatte seine jüngsten Erlebnisse im Druck veröffentlicht. Dem zum Inospanden Mädchen gegenüber erschien Moltke lang, hager, schwächlich, wie er immer war, weit älter, als er sich an der Seite eines gereiften Mädchens dargeboten haben würde. Inessen die vollständige Umgegend der Braut ließ die Sorge, daß auch sie zu alt für ihn fände, nicht aufkommen. Das sechste Jahr des Brautstandes verließ in rascher Entwicklung des kindlichen Gemüthes, und mit 16 Jahren trat sie, im häutlichen Gewande, dem Wirtshausknecht im Saal, vor den Altar und gelobte sich dem um Vieles älteren Manne als treue Hausfrau an. Wie sie dann im weißen Kleide, den Hut mit Beichen geschmückt, von den Gespiinnen Abschied nahm, ließ sie schon die künftige Schönheit ahnen, zu welcher sie an der Seite des ersten Mannes erblühen sollte. Treu hielten Beide auf dem ferneren Lebenswege zusammen, sie waren, da ihnen Kinder verweigert wurden, so um mehr auf einander angewiesen. Berlin, Rom, Magdeburg, Potsdam nahmen das Paar in schneller Folge auf; an der Seite des von Stufe zu Stufe steigenden Generals erlebte die noch immer junge Frau die Siege von Düssel, Alfen und Sabowa. Doch die Triumphe von Sedza sollte sie nicht mehr feiern, an einem Wechnachtsabend neigte nach kurzer Krankheit sich ihr schönes Haupt zum frühen Tode. Tief betrauert von Allen, die sie kannten und liebten, wird sie in der Erinnerung leben, so lange Moltkes Name genannt werden wird.

* (Der Bauunternehmer Schaaf.) Die Plutokrat, welche der Zimmermeister oder Bauunternehmer Schaaf in Berlin verleiht, hat in ganz Deutschland großes Ansehen erregt. Noch ist das Scandal des Wörder selbst, der blutbedeckte sein Zimmer füllte, nicht entschieden, ob Wahnsinn den bis dahin unbedenklichen, als gutmütig geschätzten Zimmermeister Schaaf zum Werd der Seinen getrieben, oder Erregung nach einem heiligen Erbe mit der Ehefrau, es weiß Keiner. Eins aber ist sicher: Der sechsfache lurchbare Werd weist große Streiflichter auf die Ueberbeherrschung in Berlin, bevornehmend auf jene, die mit dem Häuserbau und Häuser-Schwundel zusammenhängen. Finanzielle Zerklüftung, das weiß man, hat die häuslichen Verhältnisse des Zimmermeisters untergraben, den Frieden aus der Familie getrieben und schließlich die Katastrophe herbeigeführt: Finanzielle Zerklüftung, ein großes Wort! Grausiger, als die glücklichen Besitzenden ahnen. Einige Markt im Portemonnaie, kein überflüssiges Möbel- oder Wertstück im Hause mehr, ohne Kredit, durch die Wegschaffung des Hausraumes in der hässlichen Richtung gestunken, und dabei noch Verpflichtungen von tauenden Mark, zu vermindern ist es nicht, wenn taufen einen Mann, der bis dahin in besseren Verhältnissen gelebt, die Verweisung paßt. Eine kurze, gesunde Natur allerdings, so könnte man dagegen halten, würde sich demnach aufgerafft und die Lebensarbeit von vorn begonnen haben. Schaaf war Zimmermeister von Beruf, er baute als Zimmerpolier Arbeit finden können. Aber in einer Zeit der Kamalität, wie die jetzige, mag es nicht leicht sein, eine Stellung zu finden, zumal für einen verachteten Bauunternehmer. Ein verachteter Zimmermeister — ein doppeltes Unglück! Hat ein Bauunternehmer Glück und Erfolg, dann erwirbt er Vermögen und die Achtung der Mitmenschen, er wird Hausbesitzer und die Besitzgenossen bilden zu ihm aufzuziehen ihn wohl auch, wenn er selbst nur Maurer- und Zimmerpolier von Wirkung gewesen, „Herr Baumeister.“ Betrachtet er aber in seinen Unternehmungen, dann erinnert sich plötzlich alle Welt, daß das ganze Geschäft unrentell ist, der Kredit schwindet mehr und mehr, denn meistens die größte Zahl der Bau-Unternehmungen in Berlin ruht auf schwankender Basis. Der Erwerb von „Grund und Boden“ schon ist mit allerlei zweifelhaften Machinationen verknüpft. Mit „Hypothekenschiebung“ beginnt die Sade. Ziegend eine Baubant giebt dem Unternehmer das Areal, auch noch Baugelber dazu, und läßt die erste Hypothek „sitzen.“ Nun geht die Schiebung weiter. Von den Baugeldern wird bis zum

ersten Stod gebaut, aber der Unternehmer lebt auch davon und er lebt nicht schlecht, denn die Unternehmungen mit den Bank-Agenten und Hypothekemaklern führen ihn in Weinhäuser und Restaurants, in welchen er den größten Teil des Tages verbringt. Sein Hauptangemerk ist daran gerichtet, die Handwerker „hineinzuwerfen.“ Maurer, Schlofer, Tischler, Glaser, Maler bekommen den kleinsten Teil ihrer Rechnungen baar ausbezahlt, das Andere wird Hypothekentorberung durch Berliner Grundbesitzer weiß davon ein Lied zu singen. Noch bevor der Schornstein auf das Haus gesetzt ist, ist das Grundstück „bis zum Schornstein hinauf“ belastet. Der Unternehmer muß sich inessen die Baarmittel, die er für die unabänderlichen Zahlungen gebraucht, durch „Wechsellreiter“ verschaffen. Er schreibt so lange quer, bis er nicht mehr gerade stehen kann. Alles das hat das Endziel, daß das Haus fertig gebaut und so schnell als möglich verkauft wird. In die Konjunktur gut, dann kann ein vorzeitiger Verkauf alle die „Transaktionen“ noch zum guten Ende führen, und der Unternehmer noch aus allen den unzähligen Geld- und Hypotheken-Geschäften, die nur darauf hinauslaufen, ein Loch anzuhäufeln, um das Andere zuzufüllen, einen Gewinn für sich herausziehen. Ist die Zeit aber unglücklich und der Geldmarkt „versteht“, dann verdrückt der Unternehmer und hat auch noch das Unglück der armen Handwerker, welche hineingelockt wurden, auf dem Gewissen. Und ein Bau-Unternehmer, der mit tausenden Mark verneht, muß manchem vielleicht nicht hundert im Vermögen, und was das Schlimmste er hat sich, um den Leuten Sand in die Augen zu streuen, an ein gewisses opulenten Leben gewöhnt, daß er dann ungern vermisst. Ein Unternehmer dieser Art war auch der Mann, der jetzt als Wörder seiner Familie gebrandmarkt ist.

* (Weltkändlicher Schwindel.) In einer Anzahl der in Berlin so zahlreichen Auktionslokale werden die Käufer arg beschwindelt. Die Auktionatoren, meistens besetzte Leute, mieten die Lokale und laden das Publikum dadurch an, daß sie bei der halb geöffneten Kabinett durch Scheinbieter, sogenannte „Dremmler“ laute Gebote abgeben lassen. Die meisten solcher Auktionatoren haben sich Gemeindefische als Fährer gelist, so daß der Nachweis der Schwindel sehr schwer geführt werden kann. Ein Auktionator A. aber nahm nicht bloß die Dremmler zu Hilfe, sondern suchte auch seine Opfer unter solchen Vorpiegelungen auf der Straße selbst auf. So wurde der Döhlhändler P. aus Ungarn auf der Straße von einem Manne angepöbeln, welcher sich für den Zigarrenhändler B. Drummer ausgab und auf ein Auktionslokal hinwies, wo viel Geld zu verdienen sei. Er schlepte den P. mit. Drummer kaufte 8000 Cigarren, welche unter die Beiden verteilt wurden, und wozu P. seinerseits 300 M. zahlte, während natürlich Drummer die ihm zufallenden wieder in das Geschäft nahm. Nachdem nun P. am nächsten Tage die Cigarren als Schund erkannt, und damit nach dem Auktionslokal zurückkehrte, fand er den angebotenen Drummer dort als Auktionator vor. Dieser bestrich den ganzen Vorgang und warf den P. schließlich zur Thür hinaus. Drummer, in welchem der Auktionator A. erkannt wurde, ist auf Verzeigung des Betrogenen in Haft genommen.

* (Das erste hiesige Auktionslokal.) Aus New-York wird berichtet: Im Westen des Staates Colorado liegt das Baca-County, oder zu deutsch die „Grassland“-Städte“ und in dieser wiederum zwei kleine sogenannte „Städte“ von 500 bis 600 Einwohnern, welche die stöken Namen Boston und Springfield führen. Mit dem nächsten Boston von Massachusetts und dem gebietenden Springfield von Illinois haben diese beiden weltlichen „Städte“ inessen nichts gemein, als einen ungeheuren Kohlsatz, welcher auch zur Utsicht „das große Reich“ zwisch in ihnen gemeindet ist. Beide wollten zur Hauptstadt ihres County ernannt sein. Da laut Verfassung inessen nur ein solcher Ort zur Countyhauptstadt ernannt werden kann, welcher über einen Gesamtvermögen von Hunderten von 5000 Dollars verfügt, und diese Voraussetzung nur bei Springfield zutraf, so wurde dieser Ort vom Kongress als Hauptstadt anerkannt. Alle in der selben Hofmannen geben sich nicht zufrieden, sie veranlassen in ihrer Stadt einen Countyrat, eröffnen ein Fieberfieber und bauen schließlich ein Rathaus, das zwar nur aus Holz, dafür aber in Höhe von drei Stockwerken ausgeführt wurde, so daß es alle anderen Gebäude übertrage. Der Werth dieses nach hinterwärtigen Verhältnissen mächtigen Bauwerks betrug tausend Dollars. Nun ward das Treiben der Hofmannen den Bewohnern der anerkannten Hauptstadt Springfield hoch zu bun, es bildete sich eine Verschwörung die nichts Gemeineres bezweckte, als den Diebstahl und die Ueberführung des Rathhauses nach dem 25 englischen Meilen entfernten Springfield. Und das Unmögliche — hier ward's zum Ereignis. Hundert bewaffnete Springfield-Männer nahmen in nächstlicher Stille Besitz von dem etwas abgelegenen Rathaus, hoben es mit vereinten Kräften aus dem Grunde, hoben Rollen unter seinen stöken Boden, spannten zwanzig Pferde vor das felsame Gefäß und rollten langsam in der Richtung Springfield's davon. Schon waren zehn Meilen zurückgelegt und im Dien setzten sich die ersten, dem nächsten Tag anrückenden Soldaten, da angedeutet der Polizeipräsident und hiesiger Stadtmagister von Boston, das Feilen des Rathhauses und schick dem. Schnell waren die Rathhäuser dorthin geholt, die das Gebäude nun zu einer Festung machten, um es bis auf das äußerste zu verteidigen. Da geschah aber etwas, was sie nicht erwartet hatten. Die eritterten Hofmannen waren hervorbeude auf ihr eigenes Rathaus, das für seine Zeit in Flammen aufgeging. Zwei Menschen verloren in dem Tumult, welcher diese Scene begleitete, ihr Leben, es ist inessen zu beklagen, daß es hierbei nicht kein Bemden haben und der nun erst recht lichterloh entbrannte Streit demnach in einem großen Blutergießen zu Ende geführt werden wird.

J. G. Knauth & Sohn

Entenplan 8,

empfehlen ihr reichsortiertes Lager selbstgefertigter Pelzwaren:

Gehpelze, Reifepelze, Schlafpelze
mit verschiedenen Fütterungen und Befäßen,

Frauenjacketen und Jaquets;

Neuheiten in Pelzgarnituren für Damen u. Mädchen;
Wiener Pelzbaretts u. Pelzhüte für Damen u. Mädchen;
Fußsäcke und Fußkörbe; Fuchsklauen 3. u. 5 fingrig;
Jagdstrümpfe; große Auswahl in ächten Angorafellen;
schöne Decken mit und ohne naturalisiereten Köpfen;
Pelzmützen für Herren u. Knaben in Perser- u. Studentformen;
Herrenkragen zum Aufknöpfen.

Großartiges Lager neuester Formen und Farben in **Filz-**
hüten für Herren, Knaben und kleine Kinder, **Chapeau**
claque und Cylinder, Reise- und Jagdhüte.

Plüsch-Mützen, Baschlik-Mützen, Perser-
Mützen, Strand-Mützen für Knaben und Mädchen,
Jockey-Mützen mit und ohne Klappe.

Filzschuhe und Pantoffeln mit Filz- und Leder-
sohlen, nur beste haltbarste Qualität.

Handschuhe in Wildleder mit und ohne Futter, Erico,
engl. Ringwood und Krimmer mit Glacee.

Hosenträger in Gummi und Borde nur beste Marken.
Schlipse, reichhaltige Auswahl nur neueste Dessins.

Alleinige Niederlage der echt dänischen wasserdichten
Glacceleider, Jaquets mit Wolle gefüttert.

Vorteilhaftester Einkauf von Wasch-Seifen!

C. M. Schladitz,

Seifenfabrik und Versandgeschäft Preffin a. Elbe.

versendet an Jedermann gegen Nachnahme oder vorherige Betrags-Einfindung
garantirt **reine Wasch-Seifen**
zu folgenden, in Anbetracht der allgemeinen Preissteigerung äußerst billigen
Fabrikpreisen:

Kern-Wachs-Seife, weiß, p. Pfd. 30 Pfg.	Talg-Seife, roth oder blau marmorirt, per Pfd. 22 Pfg.
Draniens-Kern-Seife, gelbl. " 27 "	Clain-Seife, 1/1 Ctr. 21 Mt., 1/2 Ctr. 11 Mt., 1/4 Ctr. 5,75 Mt.
Harz-Kern-Seife, gelb " 26 "	Grüne Seife, 1/1 Ctr. 19 Mt., 1/2 Ctr. 10 Mt., 1/4 Ctr. 5,25 Mt.
do. braun " 24 "	

bei Abnahme von mindestens 1/4 Ctr. franco jeder **Fahrsstation ohne**
Berechnung der Verpackung.
Preislisten franco. — Probepostpakete netto 9 1/2 Pfd. für 3,50 Mart franco.
Probepackungen entfr. netto 25 Pfd. Niesel-Seifen gemischt für 6,50 Mart franco.
Zurücknahme und Umtausch nicht entsprechender Waaren.

Specialität: **Versandt an Consumenten zu Fabrikpreisen.**

Pianos

aus den besten Fabriken Deutschlands verkauft in reicher Auswahl zu Fabrik-
preisen unter fünfjähriger Garantie

Willy Straube, Musiklehrer.

Reparaturen und Stimmungen werden von sachkundiger Hand besorgt.
Zeugnisse von Vögtl, v. Albert, Friedheim, Siloti, Professor Paul, Riebel, Zadas-
sohn und vielen anderen Autoritäten, welche die Güte und Billigkeit dieser Fabri-
kate rühmen, stehen zu Diensten in meiner

Pianoforte-Handlung an der Geisel 2, I.

Einzelverkauf von allen ff. Greiger
Damenkleiderstoffen, Cachmir u. dergl. allen
Farben; Muster fr. Christ. Köder, Greiz.

FrISCHE Krammetsvögel,
FrISCHE Lerchen,
C. L. Zimmermann.

Für die Redaction verantwortlich: C. G. Leibholz. Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leibholz.

Der Artikel

Normal- Unterzeuge

System Jäger

bildet für sich eine besondere Spe-
cialität und ist in vier Qualitäten
in je vier Grössen für **Herren,**
Damen und Kinder
vorräthig.

Auswahlendungen
bereitwilligst.

Emil Plöhn & Co.

Merseburg,

gr. Ritterstrassen-Ecke.

Unsere Verkaufspreise für alle
Artikel sind unbestreitbar vortheilhaft
und als einzig dastehend zu bekannt,
um noch besonders hervorgehoben zu
werden. Es ist nach wie vor unser
Grundsatz, auf diesem Gebiete stets
die ersten Mode-Erscheinungen — die
grössten Sortimente — die billigsten
Preise zu bringen. Für die in unseren
Schaufenstern ausliegenden massgebenden
Preise wird jedes Quantum ge-
liefert.

Achtung!

Der **Aeltere Krieger-Verein** be-
absichtigt die **Gedenkfeyer des 90. Geburtstages**
Sr. Excell. des **Generalfeldmarschall Grafen**
Wolke nachstehend zu feiern:

Sonntag, den 25. October cr.

Zapfenstreich.

Antritt 7 1/2 Uhr Abends beim Hauptmann Hertel.

Sonntag, den 26. October cr.

Reveille.

Antritt 5 1/2 Uhr früh beim Hauptmann Hertel.
Abends 7 1/2 Uhr in den Räumen der „Reichskrone“

Abendunterhaltung
mit anschließendem **Ball.**

Das Directorium.

== Kirmes == in Leuna.

Sonntag und Montag, den 26. und
27. October

Ballmusik
von starkbestem Dächser.

Empfehle:
ff. Bayerisch- und Lagerbier, Gose,
Rotz- und Weißweine,
Gänse- und Hasenbraten, Karpfen,
verschiedene Kuchen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Friedrich Große.

Funkenburg.

Sonntag, 26. Oct., von Nachm. 4 Uhr und
Abends 7 1/2 Uhr. ab Tanzmusik. D. Brandin.

Rhein-Wein,
eigenes Gemisch, rein, kräftig,
weiß à Dtr. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf.,
von 25 Dtr. an unter Nachnahme
direct von J. Wallauer, Weinbergbesitzer, Freyungsch.

Für die Ueberschwemnten
gingen ferner ein: von Herrn R. G. 3 Mt.,
anonym eingelangte Insertionsgebühren für ein
nicht aufgenommenes Inserat 3 Mt. 80 Pfg.
Um weitere Gaben bitten wir dringend.
Kreissblatt-Expedition.

Stern 1 Beilage.

10. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Am Fuß des Aconquija.

Ein Roman von G. Reuter.

Während dieser träumerischen Betrachtungen stolperte der Mann neben seiner schweigenden Begleiterin von Stein zu Stein über das gelbgrün schillernde Wasser der Höhe entgegen, die sie zu ihrem Unglück am Morgen so schnell hinabgekommen waren.

Endlich schlug er Else vor, in dem spärlichen Schattenfeld eines großen Felsblockes ein wenig zu ruhen, zog seinen Rock aus und bereitete ihr davon ein Lager. Sie lehnte sich mit dem Rücken gegen einen Baumstamm. Doch Uebermüdung und Hunger ließen sie nicht einschlafen. Blöblich berührte Heinrichsen ihren Arm. „Hören Sie!“

Durch die Mittagsstille ertönte ein langgezogener Pfiff — kein Vogelruf, sondern der unverkennbare durchdringende Pfiff einer Dampfmaschine.

Heinrichsen deutete mit der Hand nach der grünen Schlucht, aus der das Flüsschen zwischen den Bergen hervorquoll. „Von dort her kam der Ton! Dort finden wir Menschen.“

6.

Nachdem die Reisenden die Schlucht durchschritten hatten, kamen sie in einen zweiten Thalgrund, der sich wie ein lockendes Eden vor den Müden ausbreitete. Auch hier war der Wald gelichtet, doch mit Umsicht und Vernunft.

Grasflächen, von wilden Lilien und Narzissen durchwürt, erstreckten sich in schöne Gruppen silberstämmiger Lorbeeren, alter Nußbäume verbreiteten Schatten und Kühlung. Im Hintergrunde des Thales stürzte das Gewässer in prächtigem Falle von einer Felsenwand. Seine Wellen, die später so traurig zwischen dem Geröll verschumpfen mußten, trieben schäumend und sprühend die Räder einer Sägemühle. Hier lagen gleich den Weibern vorweltlicher Thiere die gefüllten Giganten der Wälder, mit zottigem Schlingkrant beobachten; daneben hohe — löse heller gelber Planken. An der jenseitigen Berglehne hinauf zogen sich die Bretterbänke einer Anfielung.

Mehrere hundert Schritt von ihr entfernt, unter blaublühenden Paulinien bezeichneter ein stattlicheres Blockhaus die Wohnstätte des Besitzers.

Um gegen Feuchtigkeit geschützt zu sein, war es einen Fuß über dem Erdboden auf Pfählen errichtet.

Die von Schlingpflanzen überwucherte Veranda verlieh dem Gebäude ein trauliches Aussehen.

Blaue Trichterwinden hingen über das Dach und aus den tiefen Purpurglocken einer Bignonienart stiegen hunderte von Kolibri ihre Honignahrung. Zutraulich schwirrten die grün-goldenen glänzenden Tierchen ab und zu, ihre käfergroßen Jungen zu füttern, und ließen dabei leise zirpende Lachöne hören.

Heinrichsen hatte nicht mehr viel gesprochen und war mit einer traurigen Demuth um das Wohl seiner Schutzbefohlenen besorgt. Jetzt schweiften seine Augen, welche es schon verniedern, den ihren zu begegnen, sehnsuchtsvoll über die entzündende Blütenpracht nach den Wolken, die am Himmel aufstiegen.

„Wie schön das Alles ist,“ sagte er matt. „Und doch, — auch die Natur redet hier eine fremde unverständliche Sprache für uns Deutsche.“

„Else sah verwundert zu dem Wanne auf. War er so schwach, wie sie geglaubt? Sie hätte nicht mehr die Kraft zu solchen Bemerkungen gehabt.“

Aus der geöffneten Küchentür eines Seitengebäudes drang der Duft von Speisen. Ein halbwürdiger Italienerbursche trat dort hervor, starrte die Kommenden verwundert an und fragte nach ihrem Begehre. Diese baten ihn, den Besitzer des Hauses zu rufen.

„Il Signore ist in der Mühle. Machen es sich die Signora nur bequem im Zimmer, unterdessen hole ich ihn,“ sagte er dienstfertig und sprang davon. Ein Argentinier hätte sich unwirlich kaum nach den Fremden umgesehen.

Sie folgten der Einladung.

„Hier kann nur ein Landsmann wohnen,“ rief Else erstaunt und erkund, als sie aus der Veranda in ein niederes Wohnzimmer traten. Seine rohen Holzwände waren bis zur Decke hinauf mit Büchergestellen bedeckt. Große Tische trugen wissenschaftliche Instrumente und Präparate. Die Mitte des Raumes nahm ein gut erhaltenes Klavier ein.

„Gott sei Dank, unsere Prüfungen sind zu Ende.“

Else sank auf einen Holzstempel nieder und streckte Heinrichsen die Hand entgegen. „Sie waren so gut, so besorgt für mich. Ich hatte mich nicht in Ihnen getäuscht.“

Heinrichsen schien die ihm dargebotene Hand des Mädchens nicht zu sehen.

„Was hatte er mit ihr, der Keinen, der Guten zu schaffen? — Warum hatte er den Versuch gemacht, sich aufzurichten, um so schmachvoll zurückzufinken.“

Es verging geraume Zeit. Kein Mensch ließ sich blicken. Heinrichsen sah immerfort auf das glänzend polirte Klavier und ein glückliches Lächeln erblühte auf seinen schönen verwüsteten Zügen. Bösend trat er endlich heran und schlug den Deckel zurück. Unruhig glitten seine Finger über die Tasten, als suchten sie vergebene Weisen. Else sank dabei in einen traumhaften Schummerzustand.

Allmählich erwachte sie wieder daraus.

Heinrichsen phantasierte noch immer. Der Mann hatte eine ursprüngliche, geniale Begabung wiedergefunden. Und in melodischen Klagen schrie seine elende Seele um Erlösung aus bitterer Qual und hoffnungsloser Scham.

Es war wie ein Wunder, den verkommenen Fabrikarbeiter so spielen zu hören. Als er sich erhob, gleich seine zarte Gestalt, der edle Kopf mit dem lichten Haar und den in schmachtender Sehnsucht nach oben blickenden Augen einem verkümmerten jungen Märtyrer.

Aber das war ein Moment, der vorüberging, wie eine himmlische Erscheinung in einem sehr irdischen, sehr gemeinen Leben.

„Wenn der geheimnißvolle Herr dieses Götterfisches nicht bald kommt, so vergreife ich mich an seinen Spiritusgläsern,“ sagte Heinrichsen gleich darauf mit cynischem Lachen. Nervös die Hände reibend, ging er im Zimmer umher.

„Ah!“

Er stand vor einem Bilde still, das zwischen den Instrumenten auf dem Tische lehnte, gleichsam, als wolle der Arbeitende es stets als eine Erinnerung oder Mahnung vor Augen haben. Es war der einzige Gegenstand, der auf persönliche Beziehungen des Besitzers hinwies: ein kleines Delgemälde, flüchtig, aber mit sicherer Meisterhand hingeworfen: Die Darstellung eines schindelgedeckten alten Hauses, von dickem Efeu der Giebel, wie mit einer Haube bedeckt, Stamm und Gezwige einer mächtigen Buche, daneben Spuren eines Wirtschaftshofes, im Hintergrunde blaue dunkler Waldsaum — ein Landschaftsbild aus Deutschlands Herzen, dem Thüringer Walde.

Heinrichsen kniff die Lippen zusammen und pfiff leise durch die Zähne, während er es lange und aufmerksam betrachtete. Dann steckte er die Hände in die Taschen, sagte zu Else, er wolle ihrem unbekanntem Gastwirt entgegengehen und schlenderte mit gesenktem Kopfe und aschahlem Gesicht hinaus.

Nachdem eine lange Viertelstunde vergangen war, kam ein Mann in einem gestickten rothen Wollenhemd mit großen Schritten auf das Haus zu. Den von Regen und Sonne arg mitgenommenen Filzputz lässend, sah er unter buschigen Brauen hervor, verwundert auf das junge Mädchen, welches ihr zerflossenes Kleid zusammenfassend, würdevoll vor ihm stand.

„Da kann ich ja wohl gar Deutsche begrüßen,“ sagte er schwerfällig, wie Jemand, der so wenig spricht, daß er seinen Wortschatz erst zusammensuchen muß. Mit gutmüthigem Lächeln sah er dabei auf Elses verwirrte blonde Flechten, welche ihr aufgelöst über die Schulter fielen.

Sie faltete unwillkürlich die Hände. „Sie werden uns helfen; wir sind verirrt, müde und hungrig.“

Der Mann holte als Antwort Brot und

rothen Landwein herbei, der milde wie Burgunder Else stärkte und erquickte.

„Ihre Erlebnisse werde ich später erfahren — auch wie ich Ihnen weiter helfen kann. Jetzt müssen Sie schlafen. Freilich in der Wildnis muß man fürlieb nehmen!“

Er öffnete mit diesen Worten den Zugang zu einem zweiten Raume und wies auf ein eisernes Feldbett hin. Schon halb im Traume sank das junge Mädchen darauf nieder, während sie wie aus weiter Ferne, hinter einem Nebelmeer eine Thür wieder schließen hörte.

Als Else erwachte, war es hell um sie her, ein bläulichklarer Glanz erfüllte das Gemach. Sie erhob sich und öffnete das kleine Fenster. Da strömte ihr eine kühle Luft entgegen. Durch die Säulen der Veranda blickte sie in eine stille, vom Licht des Vollmonds zauberisch verklärte Welt. Er schien so hell, daß sie die feinsten Ranken der Lianen zu unterscheiden vermeinte und doch ragten die Berge gegenüber finster in einen Himmel, der von dunkelblauem Glauze zu sein schien.

Trotz der Nacht stimmerte kein Stern, denn das Mondlicht überfrachte sie alle. Es wob einen silbernen Rand um jedes Blatt, um jedes Zweiglein, um jedes Gras der schlummernden Wiesen. Und in das feierliche Schweigen tönte, wie eine Riesenglocke, die majestätische Stimme der stürzenden Wasser.

Das Mädchen lauschte hinausgebogen mit erhobenem Kopfe, mit geöffneten Lippen dem erhabenen Geheimniß der Nacht. Sie liebte das Sonnenlicht mehr als den Mond, den frischen Morgen mehr als den Abend. Alles Klare, Durchsichtige, sagte ihrem klaren, in gewissem Sinne nüchternen Wesen mehr zu, als Dämmerung und nebelhafte Schwärzerei.

Heute war ihr zum ersten Male das Vertrauen in die eigene Kraft grünlich erschüttert. Sie fand sich nicht mehr zurecht in sich und der Welt. Sie stand wie in einer fremden Einöde, die ihr Schrecken und Angst einflößte — sie begann sich zu fürchten vor den unbekanntem dämonischen Gewalten der Natur und des Lebens.

Am folgenden Morgen erfuhr Else, ihr Begleiter habe sich in der Posoda*) ein Pferd geborgt und sei noch am vergangenen Abend davon geritten. Der Besitzer des Blockhauses hatte ihn nicht einmal zu sehen bekommen. Elses Bestürzung, in dieser rückichtslosen Weise von Heinrichsen verlassen zu werden, milderte sich etwas, als ihr Wirth seinen Namen: von Ottenhausen nannte, und es sich ergab, daß er ein Freund ihres Bruders sei. Vielleicht hatte Heinrichsen von diesem Umstand gewußt, und war, Else unter gutem Schutz glaubend, zu seinen Pflichten in der Fabrik zurückgekehrt. (Fortf. f.)

(Nachdruck verboten.)

Berliner Plauderei.

Berlin, den 24. October 1890.

Es ist recht gut, daß die Kälte schon mit Beginn der Woche gekommen ist, so hat Berlin doch Zeit gehabt, sich an die kalten Füße und rothen Nasen zu gewöhnen, die es Sonnabend und Sonntag bei der Wolkfester zweifellos geben wird. Ohne Warten kein guter Platz, und ohne kalte Füße und rothe Nasen Ende October kein stundenlanges Ausbarren auf der Straße. Ein Plaisier ist es nicht und als zum ersten Male das Quecksilber unter Null herunterging, da haben gewiß Tausende energisch erklärt, der Fackelzug für Wolke'n wird nicht mitgemacht. Aber nun ist man so ungeschicklich an die Temperatur gewöhnt, und so ist darauf zu wetten, daß es an den genannten Tagen „blos ein bißchen sehr voll“ unter den Linden sein wird, und auf dem weiten Königsplatz nicht minder. Ob es nun in den feinen Gärten heißt, der Herr Feldmarschall“ oder „Exzellenz Wolke“, oder ob der Arbeiter sagt „der olle Wolke“, es ist dieselbe Berehrung, die sich überall regt. Da ist Keiner, der gegen Wolke etwas hat, es ist eine wahre

*) Posoda = Wirthshaus.

Zuneigung, die der rebelle Berliner für den schweigenden Mann empfindet. Dazu hat auch zweifellos viel beigetragen, daß Wolke nun schon seit Jahren derjenige unter den Großen Berlins ist, der in gewöhnlicher Weise unter dem Publikum am meisten zu Fuß verkehrt. Freilich jetzt sind weite Spaziergänge wohl nicht mehr sehr bequem für den bejahrten Herrn, aber noch vor kurzer Zeit war der Feldmarschall ein täglicher Gast auf den Straßen und Promenaden Berlins, ganz allein, die Hände in den Ueberziehtaschen, gedankenvoll dahinschreitend. Der Marschall, dem eigene Kinder verfiel, war und ist zu allen Zeiten ein großer Kinderfreund gewesen. Bei seinen Gängen durch den Tiergarten verkehrte er selten die Spielplätze, drückte freundlich die ihm dargelegten Hände, und ging lieber durch den Sand, als daß er die zu seinen Füßen spielenden Kleinen gestört hätte. Aber am größten war Wolke, wenn er auf dem Weihnachtsmarkte einfuhr. Schnee und Regen genierten ihn wenig, viertelstundenlang suchte er in den Büben umher, und wenn er endlich so gepackt war, daß er kaum noch die Arme zu rühren vermochte, dann ging es nach Hause, eine Droschke nur dann benutzend, wenn der Sachen gar zu viel geworden waren. Und wie sorgsam achtete der geniale Mann dann darauf, daß nicht ein hölzernes Pferdchen oder ein Lamm von ihrem Platze herabfielen; als ob ein kostbarer Schatz vor ihm liege, so ängstlich hütete er die kleinen Spielfachen. Der Feldmarschall handelte nie, prüfte aber die gefaßten Gegenstände sehr genau, ob sie auch dauerhaft gearbeitet seien. Ueberzeugte er sich nachträglich, daß der Verkäufer seinen vornehmen Kunden „hochgenommen“, dann wars für alle Zukunft mit dem Kaufe zu Ende. Allen sorgsam vorbereiteten Aufmerksamkeiten war der Marschall sein Leben lang abhold. Wenn in Berlin Ausstellungen stattfanden, so meldete er sich niemals an. Er kam und war da, und ging in seiner stillen Weise umher, Arbeiter und Angestellte um Auskunft oder Beiseid fragend, überall freundlich dankend. Wolke gehört überhaupt zu den höchsten Menschen, die man sich nur denken kann. Das zeigt sich besonders im Reichstage, wo er jede kleine Gefälligkeit mit verbindlichstem Dank erwidert, sorgsam vermeidet, Jemanden zu fördern, und lieber wartet, wenn ein Volksvertreter einmal auf seinem Sitze Platz genommen und sich dort mit einem Kollegen unterhält, als diesen zum Aufstehen veranlaßt. In seiner äußeren Erscheinung hat der Feldmarschall, von der Uniform abgesehen, wenig Militärisches an sich und wer nicht wüßte, daß er der berühmte Heerführer ist, würde ihn im Civil nie für einen General halten. Der sinnende, gedankenvolle Blick ist es vor Allem, der ihn von einem energischen Officier unterscheidet, aber dieses stille Wesen bedeutet nicht etwa, daß ihm die Energie fehlt. Unser Wolke ist, auch einer von den Leuten, die nie den Kopf verlieren, nie sich unnötig aufregen und mit Nachdruck ihre Stellung und Person zum Ausdruck bringen. Nichts von Allem! Ruhig, fast kühl spricht Wolke, aber in seinen Worten liegt ein gewisses Etwas, welches keinen Widerspruch duldet, die Macht und die Kraft des Genies. Doch ganz verändert ist der Mann, wo es sich darum handelt, Jemandem, der sich vertrauensvoll an ihn wendet, beizuhelfen; er hilft und tröstet gern, und daß er nie darüber spricht, das gereicht ihm nur zur Ehre. Wolke ist kein reicher Mann, und von seinem Einkommen hat er reichlich gegeben, geholfen, wo er konnte. Seine Art war es nie, weder im Dienst, noch im privaten Leben, sich irgendwo in den Vordergrund zu stellen, aber, und das zeigte den großen Mann, während Andere sprachen, erwoag er mit starkem Geiste das Für und Wider, und bevor jene an das Handeln dachten, hatte er die That vollbracht! Das ist Wolke, dem auch Berlin zuruft: „Unserem Wolke ein Hoch!“ — G. P.

Vermischte Nachrichten.

* (In dem Festzuge der Kunstakademie) bei der Moltkefeier in Berlin wird der vergoldete Siegeswagen von vier neben einander gespannten Schimmeln gezogen, die Pferde werden mit dem griechischen gestuften Bische gezüht. Die Vittoria hält die Bügel

in der Rechten, während die linke Hand die errungene Siegespalme hebt. Da man einer Dame nicht zumüthen konnte, sich stundenlang im leichten Kostüm der Kälte preiszugeben, so hat die Rolle der Siegesgöttin ein Akademiker, Maler Pfannekuchen übernommen. Der mit sechs Rossen bespannte Siegeswagen wird auf der Rückseite sich hoch aufbauen und als Abschluß eine die Kunst verkörpernde Figur erhalten, für welche der Bildhauer Froese den Entwurf geschaffen hat. Auf der Vorderseite des Siegeswagens findet die „Kriegswissenschaft“ ihren Platz, durch eine weibliche Figur dargestellt, die schräg auf einem ruhenden Löwen sitzt. Die rechte Hand der „Kriegswissenschaft“ stützt sich auf das blanke Schwert, die linke hält ein Buch umfaßt. Der historische Zug der kostümierten Akademiker gliedert sich in elf Gruppen. Die alten Germanen führt Herr Geiger, die aus der karolingischen Zeit Herr Henkel, die Kreuzritter Herr Triebich, die geharnischten Ritter Herr Salinger, die Bauernkrieger von Plessen, die Landsknechte Sturtewand, die Wallensteiner Seemann, die Dragoner des Großen Kurfürsten Wille, die Riesen-Gardisten Kullrich, die Lützower Jäger Maler Kappstein, endlich Karoly die Kameruner Leibgarde in preussischer Uniform. Es ist beschaffen, daß die Kostümierten ihre Fackeln selber tragen. Man wird sich nicht nur der Wachs-, sondern auch der Magnesium-Fackeln bedienen, nur die Lützower Jäger haben, um den „düsteren“ Eindruck zu erhöhen, qualmende Pechfackeln gewöhnt.

* (Unfälle und Verbrechen.) In dem von Köln nach Paris gehenden Expresszuge ist ein noch nicht aufgeklärter Diebstahl verübt. Die Gattin des Barons Alphon von Rothschild fuhr mit ihrer Gesellschaft nach Paris. Die Letztere hatte im Schlafwagen Platz genommen, während die Baronin, welche allein zu sein wünschte, in ein Schlafcoupee der französischen Nordbahn eingestiegen war. Frau von Rothschild schlief ein, noch bevor sie in Lachen eingetroffen war, und als sie auf belgischem Gebiete, nicht weit von der französischen Grenze wieder erwachte, waren ihre Schmuckfachen im Werthe von 60 000 Francs verschwunden. Vom Thäter fehlt jede Spur. — Die Gläubiger des nach zahlreichen Unterschlagnungen durchgebrannten Berliner Bankiers Bieber dürften noch mit einem blauen Auge fortkommen. Nach dem Berliner Börsen-Courier wollen die wohlhabenden Verwandten des Flüchtigen die fehlende Summe von etwa 100 000 Mark decken. — In der Kaserne des 45. Infanterie-Regiments in Lud brach Feuer aus, wobei eine große Menge von Montierungsgegenständen, sowie 2000 Gewehre verbrannten. Der Schaden beträgt 90 000 Mark. — Bei Boizenburg an der Berlin-Hamburger Bahn fand ein Zusammenstoß zweier hinter einanderfahrender Güterzüge statt, wobei elf beladene Waggons zertrümmert wurden. Personen sind nicht verletzt. — In dem bekannten Berliner Restaurant „Deutsche Concerthallen“, das sich in den Stadtbahnhöfen an der Spandauer Brücke aufgethan und durch zahlreiche Musikvortritte und phantastische Decorationen schnell große Kundchaft erworben hat, brach am Freitag Mittag Feuer aus. Die Wanddecoration, die gegen 100 000 Mark gekostet haben, sind zum großen Theil vernichtet worden. — Duz, 24. Oct. In dem Tagbauschacht „Vertrau auf Gott“ an der Linie der Aufsig-Lepziger Bahn wüthet seit gestern ein großer Brand, welcher bereits den halben Tagebau ergriffen hat.

* (Untergang eines italienischen Torpedobootes.) Ueber den schon kurz mitgetheilten Untergang eines italienischen Torpedobootes wird aus Rom berichtet: „Ein großes Unglück hat die italienische Marine betroffen, und man muß die Liebe, welche das italienische Volk für seine Flotte hegt, vor Augen haben, um den Eindruck zu würdigen, den die Nachricht vom Verluste des Torpedobootes Nr. 105 E. in allen Schichten der Bevölkerung hervorgebracht hat. Das Torpedoboot war mit der Mandoverflotte auf der Fahrt von Gaeta nach Spezia, als es am Abend des 16. vermißt wurde. In dem Becken zwischen der Insel Gorgona und der Küste von Castiglioneello in Toskana Schiffbruch erlitt. Gegen sechs Uhr Abends fuhr vier Torpedoboote zusammen vier Meilen südlich von Gorgona, als das Torpedoboot Nr. 105 E. zurück-

blieb. Die Kommandanten der anderen Torpedoboote wußten, daß das Boot stark war, und das sehr stürmische Meer gut halten konnte und setzten daher ihre Reise fort. Der Fall eines Zusammenstoßes scheint ausgeschlossen zu sein; man glaubt vielmehr, daß eine Sturzwellen das Feuer der Maschine ausgelöscht und das Boot zum Stehen gebracht hat. Eine andere Sturzwellen hat wahrscheinlich das Schiff umgestürzt und die ganze Besatzung, bestehend aus 2 Offizieren und 17 Mann ertrank. Keine der Leiden wurden bis jetzt aufgefunden und auch von dem Schiffe ist eine Spur vorhanden. Die Sachen, welche am Strande gefunden wurden, gehörten der Besatzung und wurden unter Deck aufbewahrt, was beweist, daß das Boot zu Grunde gegangen ist.

* (Der geistesranke Großfürst Nikolaus von Rußland.) Der amtliche russische Regierungsbote veröffentlicht ein Bulletin über den Zustand des Feldmarschalls Großfürsten Nikolaus, in welchem ausgeführt wird, daß die andauernde Krankheit der Kränkelnde und die Influxion im November 1889 seine Gesundheit zerrüttet und eine heftige Nervenerregung hervorgerufen hätten. Das warme Klima der Kriv, wo der Großfürst sich aufhielt, und Ruhe gaben Hoffnung auf seine Genesung, aber eine plötzliche Komplikation verschärfte die Krankheit. — In Wahrheit ist der Großfürst heute unheilbar geisteskrank.

See- und Marine.

— Die neuen Karabiner, Modell 88, werden angeblich bei der preussischen Garde-Kavallerie aus- gegeben, welche während des Manövers noch die alte Waffe führte. Die Gewehre kommen größtentheils aus der Fabrik Zuhl in Thüringen. Auch die Linien-Kavallerie wird jetzt allmählig mit der neuen Waffe versehen.

Erdfunde, Kolonien, Reisen.

— Der stellvertretende Reichskommissar Dr. Schmidt hat letzten in Deutsch-Dahria einen Akt der Pietät vollzogen, für welchen ihm die englische Regierung dankt. Auf einer seiner Inspektionsreisen am Dr. Schmidt auch nach dem 120 englische Meilen im Innern gelegenen Dre Berobers. Dort ist der Leier der britischen Dahria-Expedition von 1879, Kaiser Johnson, beisetzt. Das Grab war natürlich verwaist und verlassen. Dr. Schmidt sorgte für Reinigung von dem überwucherten Unkraut, ließ die Grabstätte vollständig wiederherstellen und mit einem Holzgitter versehen, und erstete auf dem Grabe ein Holzkreuz mit dem Namen des dort ruhenden Forstbesizers. Später soll auf dem Grabe ein Gedenkstein errichtet werden.

— Kein Massacre. Londoner Zeitungen hatten die Meldung gebracht, in der ostafrikanischen Landchaft Uloga sei eine ganze Karawane überfallen und niedergemetzelt. An der thaurigen Meldung ist zum Glück kein Wort wahr.

— Zwei Eisenbahnen sollen in Deutsch-Dahria gebaut werden: Die erste soll zwischen Dar-es-Salaam, das einen vorläufigen, den von Zanibar weit überstehenden Hafen besitzt, und Bagamotio, dem Sitze der deutschen Verwaltung und dem großen Karawanenplatz, hergestellt werden. Die zweite Strecke soll das sehr fruchtbare Kitimanschor-Gebirge erschließen und wird von dem Küstenorte Bagamotio ihren Ausgang nehmen. Die Mittel sind hoch und sollen, ohne das Reich in Anspruch zu nehmen, aus privatem Wege aufgebracht werden.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

— Der Reichsanzeiger giebt eine Uebersicht der Maßnahmen, welche die preussische Staatsbahnverwaltung getroffen hat, um den Arbeitern den Verkehr zwischen ihren Wohnstätten und den großen Betriebscentren zu erleichtern. Für alle größeren Städte ist ein besonderer Arbeiterverkehr eingerichtet, so, um nur einige zu erwähnen, für Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Hannover, Bremen, Hamburg, Barmen, Aachen, Köln, Deutz, Düsseldorf, Krefeld, Danzig, Stettin, Kiel, Galle, Leipzig, die größeren industriellen Plätze des rheinisch-westfälischen und des Saarländer, sowie des ober-schlesischen und des Waldenburger Kohlenreviers. Im Jahre 1889 sind auf Arbeiterarten fast 12 Millionen Fahrten — etwa 6 1/2 Prozent aller auf den Staatsbahnen überhaupt zurückgelegten Fahrten, ausgeführt, von welchen auf Berlin allein 7 1/2 Millionen entfallen. Für fast 10 Millionen dieser Fahrten wurde ein Einheitspreis von 1 Pfennig für das Kilometer und weniger erhoben, im Berliner Vorortverkehr bis herunter auf einen halben Pfennig. Der Reichsanzeiger schließt: „Die preussische Staatsbahnverwaltung wird sonach auf diesem Gebiete den Vergleich mit anderen Ländern wohl nicht zu scheuen haben.“

Theater und Musik.

— Berlin, 23. Oct. Die Aufführung von Hermann Sudermanns Schauspiel „Sodom und Gethem“ im Lessing-Theater ist von der Polizei untersagt worden.

— Der bekannte Reiterbatterer Jundermann ist von einem so schweren Nervenanfall befallen, daß er in eine Heilanstalt gebracht werden mußte.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— Im zweiten Quartal d. J. hat nach amtlicher Angabe eine leichte Steigerung der Fülle von Malu- und Klauensuche stattgefunden.

Markt-Berichte.

Galle, 25. October. Preise u. Aufschlag der Maltergebrüte 1000 Rho netto. Weizen rubig 177 - 185 R. feinst. anw. über Notiz. Roggenweizen 170 - 175 R. geringere Sorten billiger. Roggen feil 171 - 183 R. Gerste, rub. 6. Inpp. Ang. Braugerste 175 - 180 feinste feinstfarbige 184 - 192 Futter: 150 - 170 - Ocker feil, 143 - 150 Markt. - Mais amerikanischer Weiz 134 - 136 R., Donaumais 135 - 140 R., Rape feil 235 - 242 Markt. Rüben - Markt, Erbsen, Victoria, gekocht 215 - 230 M. o. Ang. Kammel eckl. Sad, 37 - 38 Markt. - incl. Fass von 100 Rho netto. - Galtsche prima Weizenstärke feil in Fass. Sorbischen gefr. 40,50 - 41,50 M. abfallende Sorten billiger. Maisstärke incl. Sad für 100 Rg. br. 30 - 31 Rf.

Preise per 100 Ko netto Einlen, 18 - 32 Bohnen, 20 - 22 Lupinen Kleefanten, Mohr, blau, 48 - 52,00 R., Futterartel gefrag. Futterweiz 13,00 - 15,00. R. Roggenzente 10,75 bis 11,25 R., Weizenhaaten 9,75 - 10,25 M. Weizengerste 9,75 - 10,25 Maltzweir, bei 10 - 11, dunkle 8,50 - 9,50 M. Weizen 11,00 - 11,50 M. Malz 29,00, bis 31,00 M. Weizen - M. - Peroleum 24,50 M. Solaröl 0,825/30 f. f. 18,00 - 18,50 M., Spiritus 10000 Liter - Urrogent f. f. Antofolspiritus mit 50 Markt Verbrauchsabgabe 63,10 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 49,50 M. Rübenjspiritus - B.

Industrie, Handel und Verkehr.

- **Reinisch - Westfälische Rentenzriefe.** Die nächste Forderung findet Mitte November statt. Gegen den Courantfuß von ca. 3/4 p Ct. bei der Auslosung übereinstimmend das Bauhaus Carl Neuburger, Berlin Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 11 Pfg. pro 100 Markt.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Weiter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte in Hamburg. (Wachdruck verboten)
 26. October. **Benöht mit Sonnenlicht,** theils bedeckt mit Regen, frischwindig, milde, vielfach Nebel.
 27. October. **Wielfach Nebel,** theils heiter, dann wieder bedeckt mit Strichregen, kühler, frischer bis starker Wind.

Fahrplan vom 1. October 1890.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4 U. 14 M. (Cour.-Z.), 4 U. 54 M., nur Wochentags bis 14. Nov 1890 und ab 1. April 1891, 5 U. 18 M., vom 15. Nov. 1890 bis 31. März 1891 (3. u. 4. Kl.), nur Wochentags, 6 U. 42 M. (1.-4. Kl.), 8 U. 24 M. (Schnellj. 1.-3. Kl.), 10 U. 5 M. (1.-4. Kl.) Bm., 12 U. 44 M. (1.-4. Kl.), 3 U. 57 M.* (2.-4. Kl.), 4 U. 54 M.* (1.-4. Kl.), 5 U. 15 M. (Schnellj.) Nm., 8 U. 3 M.* (1.-4. Kl.), 3 U. 55 M. (Schnellj. 1.-3. Kl.), 10 U. 12 M.* (2. u. 3. Kl.), nur Sonntags vom 1. März 1891 ab, 10 U. 51 M.* (1.-4. Kl.) Abds., 11 U. 38 M. (Schnellzug 1.-3. Kl.) (Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammenb. an.)

Aufschlüsse:

Halle-Berlin: 3 U. 46 M. (Schnellzug), 4 U. 35 M. (Schnellj.), 7 U. 25 M., 8 U. 50 M. (Schnellj.), 11 U. Bm., 1 U. 40 M., 5 U. 36 M. (Schnellj.), 6 U. Nadm., 8 U. 5 M. (Schnellj.), 9 U. 19 M. (Schnellj.), 12 U. Abds.
 Halle-Leipzig: 2 U. 42 M., 7 U. 36 M. (Schnellzug), 8 U. 50 M., 10 U. 15 M., 1 U. 40 M., 3 U. 53 M., 5 U. 5 M. (Schnellj.) Nm., 5 U. 23 M., 7 U. 9 M., 9 U. 5 M., 10 U. 56 M. Abds.
 Halle-Merseburg: 6 U. 11, 46 M., 7 U. 15 M., 9 U. 48 M., 10 U. 51 M., 11 U. 31 M. (Schnellj.) Bm., 1 U. 26 M., 3 U. 13 M., 5 U. 41 M. Nm., 8 U. 33 M., 10 U. 25 M. (Schnellj.) Abds.
 Halle-Nordhausen: 5 U. 15 M., 6 U. 46 M., 9 U., 11 U. 40 M. (Schnellj.) Bm., 1 U. 20 M., 2 U. 5 M., 5 U. 10 M. Nm., 9 U. 30 M., 10 U. 32 M. (Schnellj.) Abds., 11 U. 20 M. bis Gieselen.
 Halle-Salferbad: 7 U. 45 M., 11 U. 35 M. Bm., 1 U. 18 M., 3 U. 5 M., 5 U. 52 M. Nm., 9 U. 25 M. Abds.
 Halle-Guben: 7 U. 40 M., 11 U. 24 M. Bm., 1 U. 31 M. Nm., 6 U. 36 M. (Schnellj.), 9 U. 33 M. Abds.
Nach Weissenfels: 1 U. 32 M. Nachts (1.-4. Kl.), 5 U. 54 M. (1.-4. Kl.), 6 U. 22 M. (Schnellj. 1.-3. Kl.), 7 U. 40 M. (2. u. 3. Kl.), 7 U. 54 M. (Schnellj. 1.-3. Kl.), 10 U. 34 M. (1.-4. Kl.), 11 U. 46 M. Bm. (Schnellj.), 1 U. 21 M. (2.-4. Kl.), 2 U. 34 M. (1.-4. Kl.), 6 U. 3 M. Nm. (Schnellj. 1.-3. Kl.), 6 U. 51 M. (1.-4. Kl.), 10 U. Abds. (1.-4. Kl.), 11 U. 39 M. Nachts (Cour.-Zug).

Aufschlüsse:

Corbetha-Leipzig: 4 U. 8 M. (Schnellj.), 4 U. 15 M., 6 U. 30 M., 8 U. 18 M. (1.-3. Kl.) u. 9 Uhr 52 M. Bm. (1.-4. Kl.), 12 U. 31 M., 4 U. 39 M., 5 U. 9 M. Nm. (Schnellj.), 7 U. 59 M., 8 U. 58 M. (Schnellj. 1.-3. Kl.), 10 U. 41 M. Abds., 11 U. 21 M. (Schnellj. 1.-3. Kl.).
 Weissenfels-Beig: 7 U. 11, 8 U. 32 M., 11 U. 11 M. (Schnellj. 1.-3. Kl.) Bm., 12 U. 25 M., 4 U. 21 M. Nm., 6 U. 39 M. (Schnellj. 1.-3. Kl.), 10 U. 45 M. Abds.
 Naumburg Artern: 5 U. 41 M., 7 U. 49 M., 9 U. 5 M., 12 U. 36 M. Bm., 3 U. 49 M. Nm., 9 U. 53 M. Abds.
 Neu-Dietendorf-Vimena: 2 U. 10 M. Nachts, 6 U. 55 M., 10 U. 40 M. Bm., 2 U. 5 M., 2 U. 53 M. Nm. (Schnellzug), 6 U. 36 M., 8 U. 47 M., 10 U. 30 M. Abds.
 Cotha-Döhrup: 7 U. 5 M., 10 U. 20 M. Bm.,

1 U. 5 M., 3 U. 35 M., 6 U. 54 M. Nm., 9 U. 15 M., 10 U. 30 M. Abds., nur Sonntags.
Merseburg-Mühleln: Merseburg: 6 U. 55 M., 11 U. 10 M. Bm., 2 U. 45 M. Nm., 1 U. 55 M., 10 U. 26 M. Abds. Sonntags bis Freitag, 10 U. 5 M. Samstagabds. Ab Mühleln: 4 U. 14 M., 8 U. 59 M. Bm., 1 U. 24 M., 3 U. 50 M. Nm., 9 U. Abds.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 26. October 1890 predigen:
 Dom: Vormitt. 1/10 Uhr: Superint. Martinus Nachmitt. 2 Uhr: Cand. min. Herold. Vormittags 11/10 Uhr: Kinder-gottesdienst. Superintendent Martinus.
 Stadtkirche: Vorm. 1/10 Uhr: Cand. min. Herold. Nachm. 2 Uhr: Diakon. Hof. Vormittags 1/12 Uhr Kinder-gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.
 Altenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius. Vorm. 11/10 Uhr: Kinder-gottesdienst.
 Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Leuchter.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Rey's Stofflagen Manschetten und Bors werden, aus starkem pergamentartigen Papier gefertigt und mit leinwandähnlicher Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinwandstoffe aus.
Rey's Stofflagen überziehen die Leinwandstoffe dadurch, daß sie niemals tragen oder reißen, wie es schlecht gebügelte Leinwandstoffe thun.
Rey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Waschen trotz außerordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Maßlohn leinener Wäsche und besetzt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäschein, als auch den Werger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verlorene Leinwandstoffe.
Rey's Stofflagen sind ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.
 Auf Reisen ist **Rey's Stoffwäsche** die bequemste, weil sie bei dem Plätten der benutzten Wäsche zerfällt.
Rey's Stoffwäsche wird fast in jeder Stadt von durchblatete Leinwandstoffe verkauft, welche auch von Zeit zu Zeit durch Annoncen in jeder Zeitung namhaft gemacht werden. Sollten dem Leser diese Verkaufsstellen unbekannt sein, so wolle er sich an das **Berfand-Geschäft Rey & Edlich** in Leipzig-Plagwitz wenden, welches auf Bestehen auch das Preisverzeichnis über **Rey's Stoffwäsche** Junberechnet und portofrei versendet.

Schon ein flüchtiger Einblick in die mit einer Menge herrlicher Abbildungen ausgestatteten **Special-Cataloge über Ihren Schmucksachen u. s. w. des Berfand-Geschäfts Rey & Edlich, Leipzig-Plagwitz**, wird von der unmaßlichen Annehmlichkeit der geführten, ausnehmendst geschmackvollen Gegenstände überzeugen und diese prächtigen Sachen wiederum sich trotz aller Billigkeit vorzuziehen, wie das von Waaren der weltbekanntesten Firmen auch nicht anders erwartet werden kann. Wer wirklich feine Schmucksachen irgend welcher Art, Tafeln und Wand-Uhren, Regulateure, Musikwerke zu kaufen beabsichtigt, der möge die **Special-Cataloge über Ihren u. Schmuckgegenstände** verlangen. Dieselben erhält man unentgeltlich und portofrei. [6]

Anzeigen.

Hypothekengelder jeden Betrages hat stets anzuleihen.
Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

Auctions.

Gegenstände bitte ich in meinem Bureau **kleine Ritterstraße 4** anmelden zu wollen.
Fried. M. Kunth, Merseburg.

Wohnungen.

In meinem neuerbauten Hause **Bismarckstrasse**, sind 2 Wohnungen frei, mit 2 und 3 Stuben, Kammer, Küche u. u. können 1. Oct. d. Js. bezogen werden. Zu erfragen **Louchbäckerstraße 5g.** **F. Peege.**

Von heute ab wieder

Milch v. Rittergut Blößen
 Kette Milch à Liter 15 Pfg., süße Sahne à Liter 80 Pfg., saure Sahne à Liter 1 Mk. täglich frisch.
Adolph Stephan, Unteraltersburg 1.

Leute zum Rübenausnehmen werden gesucht. **Ww. Fischer, Köpchen.**

Schaffknecht-Gesuch.

Ein unverheirateter **Schaffknecht** findet zum 1. November oder später Dienst auf dem **Rittergut Bündorf b. Merseburg.**

Reisdecken, Schlafdecken, Pferdedecken
 große Auswahl.
Friedr. Freygang.
 Gotthardtstraße.

M. Obeling,
Merseburg, Saalstrasse No. 13
 zahlt die höchsten Preise für Pferde zum Schlachten. Mitte November errichte hier eine **Rossschlächterei** und mache die Pferdebesitzer von Merseburg, Schöneberg, Lützen, Mühleln, Weissenfels, Freyburg, Naumburg, Leuchstädt, Schafstädt, Querfurt sowie aller Ortlichkeiten hierauf ganz ergebenst aufmerksam. Pferde, die zum Schlachten von mir angekauft sind, kommen niemals wieder in andere Hände zur Benutzung als Arbeitspferde.
 Anträge werden schon jetzt angenommen. Depeschen u. Boten werden extra vergütet.

Theod. Lücke

empfehlst:
 Roggenkei, Weizenkei, Delfen, Gerstkeime, Weizenstroh, Reisfutttermehl, alles in bester, frischer Waare
 Mais, Futtergerste, Baumwollsaatmehl, Erdweizenmehl, Weizenstroh.
billigst.
Muster gratis und franco.

Das berühmte, amtlich geprüfte
Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster,*
 heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salbfluss, Krebschäden, schlimme Finger, Knochenfraß, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Hautausschlag, Wagneliden, Gicht, Reissen u. s. w. schnell und gründlich.
 *) Mit der auf den Schußmarke Schachteln ist zu beziehen à 25 Pfg. (mit Gebrauchsanweisung) aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse liegen daselbst aus.
 NB. Bitte genau auf obige Schußmarke zu achten.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Beilehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Brodmann.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Specialarzt } Berlin
Dr. Meyer, } Kronen-Strasse No. 2, 1 Tr.
 heilt Syphilis u. Manneschwäche, Weissfluss u. Hautkrankh. n. langjähr. bewährt. Methode bei frischen Fällen in 3-4 Tagen veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7 (auch Sonntags.) Auswärt mit gleichem Erfolg briefl. u. verschwiegen.

Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91.
 beilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. **Auch brieflich.**
 W. f. Mädchen u. d. seine Damen-schneiderei erl. woll. w. sof. ang. Ober-Burgstraße 7.
 Das. Zuarbeiterin gesucht.
 Eine Wohnung ist veränderungshalber sofort oder auch zu Neujahr zu beziehen.
 Dom, Brauhäuserstraße 7.

